



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Kurtze vnnd heylsame Tractätlein/ in welchem die fürnemmere  
Lehren/ die zu Unterweisung einer Christlichen Seel/ vnd Befürderung  
jhres Heyls/ vnd Trosts vonnöthen seynd/ begriffen werden

**Lohner, Tobias**

**München, 1684**

Jn Sünd.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44817**

strenge Oberin hatte / vnd derohalben Gott für sie  
 hatte / daß er ihr diesen Mangel hinweg nehmen  
 wolte / hat ihr Christus auff diese Weiß geantwortet  
 Warumb begehrest du / daß ich diesen Mangel von  
 ihr hinweg nehme / welcher ihr zu Erhaltung der  
 Demuth vnd Erkennen iß ihrer Gebrechlichkeit auch  
 aber zu Vermehrung des Verdiensts verhilfflich  
 ist? da ich derohalben ihr dieses Laster lasse / thue ich  
 ewren Nus sonderlich befürdern / in deme ich auch  
 Gelegenheit mache / daß ihr vnter einer so strengen  
 Meisterin den Gehorsamb lehren vnd üben könn  
 net. Soll also billich ein jeder Vnterthan dem  
 Rath des Heiligen Petri c. 2. folgen / da er spricht:  
 Seyt vnterthänig allen Menschen wegen  
 Gott / es seye gleich dem König / als dem  
 Fürtrefflichen / oder den Fürsten / die von  
 ihme gesandt seyn zur Rach der Ubelthäter /  
 vnd zu Lob der Frommen. Dann also ist es  
 der Willen Gottes / daß ihr mit Wohl-  
 thun machet stillschweigen die Unwissenheit  
 der thorrachten Menschen / welche nemblich ein  
 Uunderschid vnter den Obern zumachen pflegen.

### Sünd.

Die zwölffte Gelegenheit pflegt auß den Sün-  
 den zuentspringen / theils welche schon began-  
 gen seyn / theils welche man noch zu begehen söch-  
 tet. Aber dieses wiewol schwäre Ubel zuverhüten  
 wird billich nichts bessers / als der Göttliche Will  
 geschick

gehört / wie gar schön die Heilige Catharina von  
Genes hat angedeut / da sie in einer Epistel also redet:  
Wann ein Mensch alle Sünd zu gleich bes  
ungen hätte / so solten sie ihne nicht ver  
ändern / daß er sich des Fruchts des Bluts  
Christi nicht theilhaftig machte / wann nur  
der wahre Glaub / vnd die Hoffnung der  
vnendlichen Barmherzigkeit Gottes in ihm  
verblib. Weil die Sünd in einem verkehr  
ten Willen stehet / so soll der Mensch / des  
einen guten Willen in sich vermerckt / alle  
Verwirrung des Gemüths hinweg legen /  
vnd in den guten Wercken fortfahren / vnd  
in dem Liecht der Gnaden wandlen / welches  
er durch die Gürtigkeit Gottes / der den guten  
Willen in ihm erhalt / in seinem Herzen  
findet. Solle derohalben dem bösen Feind /  
wann er zur Verwirrung oder Verzweif  
fung anreißet / also antworten: Wann die  
Gnad Gottes in mir nit wäre / so wäre  
auch der gut Will nicht in mir / vnd würde  
ich also deinen Eingebungen Platz geben /  
jetzt aber hoffe ich in meinem gültigen Her  
ren Jesu Christ / der seine Augen jederzeit  
auff mich gericht hat / vnd mich selig machen  
wird durch sein vnendliche Barmherzigkeit.  
Noch

Noch klarer aber hat solches der geistreiche Blasius cap. 8. Institut. Spir. angedeut / da er sagt  
**Es** soll sich der Mensch wegen der Mängel / die er auff kein Weiß entfliehen kan / nicht betrüben / sonder **Gott** dem **Herren** gleichsamb auffopffern / vnd ihme einbilden / daß solche Fähler der Mist seyn / mit welchen der Acker seines Herzens solle getunget werden / damit er häufigere Frucht bringe. Dann **Gott** lasset auch in seinen allerliebsten Außerdahlten etliche Fähler / damit sie von ihnen selbst vnd anderen erkannt / mehr gedemütiget werden / vns also die von **Gott** empfangene Gnad vnter dieser Demüth als wie das Fewr vnter dem Aschen erhalten. Es geschicht gar offte / daß die Unvollkommenen manlicher die ersten Bewögungen des Gemüths vnterdrucken / vnd die Widerwärtigkeiten starkmütigen übertragen / als die jenige Freund **Diocet** / welche warhafftig demütig / vnd mit **Gott** vereiniget seyn / dann diese bleiben zwar dem innern Menschen nach ruhig / aber der Sinnlichkeit nach werden sie gemeiniglich verwirret / vnd zur Forcht der Straff bewögt / so solle derohalben ein Gottsförchtiger Mensch **Gott**

Gott den Herrn bitten daß er nicht alle  
 seine Unvollkommenheiten hinweg nehme.  
 Und wann er mit langwirigem Gemüth als  
 so verharren wird / so wird er von Christo  
 notwendig zu hören verdienen: Ich sage dir  
 Dank / O Sohn / daß du deine Mängel so  
 geduldig biß an das End auffgenommen /  
 vnd also mit mir mein Creuz tragen hast.  
 Diese sehr nützliche Lehr hat wohl in Obacht ge-  
 nommen der selige Alonstus auß der Gesellschafft  
 Jesu / welcher / wann er einen Fähler oder Sünd  
 begangen hat / darumb nicht vnordentlich gerrawret /  
 sonder sich zu Füßen Gottes geworffen / vnd ein  
 Fürsag solche Sünd zu beichten geschöpfft hat / vnd  
 in dem übrigen ruhig verbliben ist. Dahero er zusa-  
 gen pflegte / daß / wann einer sich wegen der kleinen  
 Sünden zu vil berrübt / er ein Anzeigen gebe / daß  
 er sich selbst noch nicht erkenne / dann wer sich er-  
 kenne / der muß notwendig wissen / daß seines  
 Hergen Garten von sich selbst Distel vnd Dorn  
 herfür bringe. Solle also ein jeder / der sich wegen  
 seiner Sünden gar zu fast berrübt befindet / ihme  
 selbst jene trostreiche Wort der Nachfolgung Christ  
 lib. 3. c. 57. zuetignen: **Seye guts Muths / O**  
**Sohn / vnd bereite dich zu grösserer Gedult.**  
 Es ist darumb nit alles verlohren / wann du  
 schon offtermahl schwärlich versucht / vnd be-  
 trübt dich befindest. **Du bist ein Mensch vnd**  
**Do** **nst**

nit Gott: Ein Fleisch / vnd kein Engel.  
 Wie kundtest du allezeit in einem Standt  
 verbleiben / Wann dieses dem Engel in dem  
 Himmel / vnd dem ersten Menschen in dem  
 Paradyß ist abgangen? Ich bin der jeni-  
 ge / der die Verübten mit meinem Trost  
 widerumb erquicket / vnd die / welche ihre  
 Schwachheit erkennen / zu meiner Gottheit  
 erhebt.

### Todt.

**D**ie dreyzehende Gelegenheit pflegt auß der  
 Forcht des Todts zuentspringen / welcher / weil  
 er auß allen erschrocklichen Sachen das erschrockli-  
 chste ist / haben wir wol Ursach / vmb ein solches  
 Mittel vmbzusehen / durch welches diese Forcht ge-  
 mässiger werde / dergleichen dann widerumb billich  
 der Göttliche Will geschätzt wird / dann wann wir  
 den Calendermachern / welche so oft iren / so vil  
 vertrauen / vnd derothalben diejenige Zeit zum  
 Schreyffen oder Aderlassen erwöhlen / welche sie in  
 dem Calender zu solchen Wercken zum tauglichsten  
 zu seyn erkennen / vnd fürscreiben / warumb wol-  
 ten wir nicht vil mehr Gott vertrauen / vnd die je-  
 nige Zeit / Tag vnd Stund zusterben für die beste  
 halten / welche er von Ewigkeit her hat voraeset.  
 Wann von P. Petro Fabio einem auß den ersten ge-  
 hen Priestern der Societet Jesu ist offenbaret wor-  
 den / er habe ein sonderbare Cron darumb erlangt /  
 diemal

weil er die Gefahr des Todes auß Gehorsamb so  
 willig hat auffgenommen / warumb solten wir nit  
 gleiche Exon verhoffen / wann wir den von GDe  
 verordneten Todt mit gutwilligem / vnd frewdigem  
 Herzen annehmen werden? vnd wann schon einer/  
 sagt Blosius in Farr. erst angefangen hätte GDe  
 zu dienen / vnd nun alsbald sterben müste / solle er  
 sich GDe dem HErrn ganz übergeben / vnd nicht  
 wissen wollen / was GDe mit ihme nach dem Tode  
 verordnen werde. Also solle vns die Süßigkeit der  
 Barmherzigkeit Gottes gefallen / das auch die Schön-  
 heit der Gerechtigkeit nicht mißfalle. Eines mit  
 GDe warhafftig vereinigten Menschen. Stimm ist:  
 O mein GDe vnd HErr / wann es zu deinem Lob  
 gereicht / das ich nach meinem Todt 50. Jahr sol-  
 te in dem Fegfewr gepeyniget werden / wolte ich mich  
 alsbald zu deinen Füßen werffen / vnd dise Peyn zu  
 deiner Ehr mit bereitwilligstem Herzen annehmen.  
 Und dises nemblich heist mit Christo gehorsamb seyn  
 bis in den Todt. Von einem solchen Todt kan bil-  
 lich gesagt werden / das er sehr köstlich in dem An-  
 gesichte GDes seye / wie der H. David Psalm.  
 115. bezeugt. Ein solcher kan warhafftig mit Chri-  
 sto in seinem Sterbstündlein sagen: Vatter / in  
 deine Hand befihle ich meinen Geist. Weil  
 er sich nit allein / was das Leben / sonder auch was  
 den Todt vnd Weiß zusterben anbelangt / GDe  
 dem HErrn so vollkommenlich übergeben hat.